

Die CVP tritt mit Erich Ettlín an

OBWALDEN Der Sitz von Ständerat Hans Hess ist begehrt: Nach André Windlin (FDP) meldet auch die CVP mit dem früheren Steuerverwalter Erich Ettlín Ambitionen an.

MARKUS VON ROTZ
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Er wird just heute Samstag 53 Jahre alt: Erich Ettlín, verheiratet, zweifacher Vater, ehemaliger Steuerverwalter des Kantons Obwalden (1996 bis 2001). Gestern meldete die CVP, dass er für sie den freiwertenden Sitz von Hans Hess (FDP) im Ständerat holen will. Ettlín wohnt just in der gleichen Gemeinde wie der vor kurzem nominierte FDP-Kandidat und Gemeindepräsident André Windlin (46).

Mit ihrer Mitteilung, dass sie am Parteitag vom 30. Juni in Sarnen Ettlín offiziell nominieren wolle, hat die CVP diverse Gerüchte beendet. Oft war zu hören, Regierungsrat Niklaus Bleiker werde trotz seiner Absage noch bearbeitet, doch anzutreten. Gereizt hätte ihn die Aufgabe dem Vernehmen nach. Auch die Namen Lucia Omlin, Sachsels, und Monika Brunner, Alpnach, waren zu hören gewesen.

«Ein Glücksfall»

Die CVP ist überzeugt, «dass der Kanton Obwalden mit Erich Ettlín und Karl Vogler im nationalen Parlament hervorragend vertreten wird, ein Glücksfall». Ettlín sei der richtige Mann: «Obwalden braucht einen Ständerat, der sich im Parlament als starke Persönlichkeit mit hohem Engagement, grosser Fachkenntnis und politischem Gewicht einbringen und Verbindungen zu den Bundesbehörden herstellen und pflegen kann.»

Mit 36 Jahren war der eidgenössische Steuerexperte kantonaler Steuerverwalter geworden. Er habe in seiner Amtszeit «massgeblich mitgeholfen, attraktive Rahmenbedingungen für die Weiter-

entwicklung des Kantons zu schaffen und damit den Boden für die kantonale Steuerstrategie vorzubereiten».

Seit 2002 ist Ettlín Leiter Steuern und Recht bei der Treuhand- und Beratungsgesellschaft BDO und Mitglied der Regionaldirektion, seit 2010 auch Mitglied in der Geschäftsleitung. Ettlín ist überdies eidgenössisch diplomierter Wirtschaftsprüfer und Betriebsökonom. Aufgewachsen ist er in Kerns mit sechs Geschwis-



«Viele Gespräche»

Der Wahlausschuss der CVP habe «viele Gespräche mit möglichen Kandidaten geführt» und dann dem Kantonalvorstand Ettlín vorgeschlagen. Dieser erfülle das Anforderungsprofil am besten. Insgesamt habe man «sicher mit zehn Personen» gesprochen, von denen man habe annehmen können, dass sie als Kandidaten akzeptiert würden, sagt CVP-Co-Präsidentin Margrit Freivogel. Auch mit Frauen.

«Wir haben natürlich auch mit Leuten mit Parlaments-erfahrung und mit unseren beiden Regierungsräten gesprochen.» Die fehlende Parlaments-erfahrung Ettlíns ist für Freivogel dank seinem Erfahrungshintergrund «kein Handicap». «Wir erachten das als lernbar und gewichten seine schweizweite Vernetzung durch die BDO viel stärker.» Ettlín sieht das ähnlich. Als Steuerverwalter habe er damals im übrigen auch an Gesetzesberatungen mitwirken können.

«Wir haben natürlich auch mit Leuten mit Parlaments-erfahrung und mit unseren beiden Regierungsräten gesprochen.» Die fehlende Parlaments-erfahrung Ettlíns ist für Freivogel dank seinem Erfahrungshintergrund «kein Handicap». «Wir erachten das als lernbar und gewichten seine schweizweite Vernetzung durch die BDO viel stärker.» Ettlín sieht das ähnlich. Als Steuerverwalter habe er damals im übrigen auch an Gesetzesberatungen mitwirken können.

Steuerexperte und Wirtschaftsprüfer Erich Ettlín (53) aus Kerns.

Bild Dominik Wunderli

Der Ständerat sei für ihn «eines der interessantesten Ämter» der Schweiz: Weil der Rat so klein sei, komme man mit mehr politischen Themen in Berührung. «Das ist extrem spannend.» Das politische Interesse liege ausser bei Finanz- und Steuerfragen vor allem auch bei den KMU, zudem habe ihn seine Tätigkeit in der Spital-Aufsichtskommission auch für Gesundheitsthemen sensibilisiert.

«Vogler ist ein CSP-Mann»

Auch wenn der aktuelle Nationalrat von der CVP «mit grosser Überzeugung» für eine Wiederwahl unterstützt wird, sagt Freivogel: «Karl Vogler ist ein CSP-Mann.» Sie ist deshalb überhaupt nicht

«Wir haben Respekt vor dieser Kandidatur.»

BORIS CAMENZIND,
PRÄSIDENT FDP OBWALDEN

einverstanden, wenn FDP-Präsident Boris Camenzind die Doppelkandidatur der CVP für beide Räte als «anmassend» bezeichnete. «Wir sind die wählerstärkste Partei und erachten uns deshalb als legitimiert dazu.» In einem Kanton mit nur je einem National- und Ständerat sei es in erster Linie wichtig, «die bestmöglichen Leute vorzuschlagen».

FDP hat «Respekt»

Boris Camenzind zeigte sich gestern vom Namen Ettlín «überrascht», und musste zugeben: «Wir haben Respekt vor dieser Kandidatur.» Zudem könnte diese viele Kernser in einen Clinch bringen, weil sie André Windlin eigentlich als Gemeindepräsidenten behalten wollten – und darum Ettlín wählen könnten.

Noch nicht in die Bücher blicken liess sich die SVP. An einer geschlossenen Veranstaltung hat sie kürzlich den Vorstand beauftragt, «geeignete Personen für beide Ämter, Nationalrat und Ständerat zu suchen».

KOMMENTAR



Markus von Rotz über die Wahlen für den Ständerat in Obwalden

Geschickter Schachzug

Die CVP-Kandidatur von Erich Ettlín für den Ständerat ist eine echte Überraschung. Und für seine Partei ein geschickter Schachzug. Der frühere Steuerverwalter des Kantons Obwalden, ein stiller, fleissiger Schaffer, seit jungen Jahren in der Politik tätig und gut vernetzt mit Wirtschaft und Finanzwelt, kann durchaus als Schwerkrieg bezeichnet werden. Auch wenn ihm direkte Erfahrung in einem Parlament abgeht. Doch das hat er mit seinem FDP-Gegenkandidaten André Windlin aus der gleichen Gemeinde gemeinsam.

Mit dieser Kandidatur kommt eine neue Note in den Wahlkampf für den Herbst. Zum einen schwinden damit die Chancen für die FDP zweifellos. Zum andern ist in den Reihen der SVP noch keine vergleichbare Persönlichkeit für die Kleine Kammer zu sehen. Die Situation wird für die SVP aber auch bezüglich einer möglichen Nationalratskandidatur eng, denn es gibt keine Anzeichen, dass die damalige Phalanx von CSP, CVP, FDP und SP Karl Vogler nicht mehr unterstützt.

markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Netzanbieter blitzt ein zweites Mal ab

BUOCHS Erneut hat der Gemeinderat ein Baugesuch von Salt (vormals Orange) für eine Antenne abgelehnt. Dies, obwohl mit den Netzanbietern eine Vereinbarung besteht.

OLIVER MATTMANN
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Der Mobilfunkanbieter Orange, der sich kürzlich in Salt umgetauft hat, liebäugelt schon länger mit dem Bau einer neuen Antenne unweit der Buochser Pfarrkirche. Ein erstes Baugesuch liegt bereits sechs Jahre zurück und wurde damals zurückgewiesen. Anschliessend hat Salt einen zweiten Anlauf genommen für denselben Standort bei der Verzweigung Güterstrasse/Frongasse – und ist erneut beim Gemeinderat abgeblitzt.

Als Grund dafür nennt Patrik Dommen, Leiter des Buochser Bauamtes, die «zu vielen negativen Stellungnahmen des Kantons» zum Baugesuch. Zwar befindet sich der Standort gleich bei der Autobahn, dennoch «wäre die Antenne vom Kirchenareal beziehungsweise von der Dorfzone aus direkt einsehbar und würde so das geschützte Ortsbild stören», erklärt Patrik Dommen. Zu be-

denken gebe der Kanton auch, dass die Antenne angrenzend zu einem Gebiet erstellt würde, das im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) liegt, und daher «das Landschaftsbild beeinträchtigen würde». Am Rande sei auch erwähnt, dass gegen das Projekt mehrere Einsprachen eingegangen waren, die nun mit dem Beschluss des Gemeinderats gutgeheissen wurden. Noch ist offen, ob Salt von der Option einer Beschwerde Gebrauch machen und den Fall an den Nidwaldner Regierungsrat weiterziehen wird.

Es hagelte Einsprachen

Es wäre nicht das erste Mal, dass sich der Netzanbieter gegen einen Entscheid des Gemeinderats auflehnt. Beim ersten Gesuch im Jahr 2009 erhielt er vom Regierungsrat teilweise Recht. Die Gemeinde wurde aufgefordert, das Bauverwilligungsverfahren neu aufzugleisen, worauf es aber sowohl gegen das Projekt der damaligen Orange als auch gegen ein Vorhaben von Sunrise am Standort bei der Nähseydi Einsprachen hagelte – mit der IG Stopp Mobilfunkantennen als Drahtzieherin im Hintergrund. Der Gemeinderat erliess daraufhin eine Planungszone über fast das ganze Gemeindegebiet, was faktisch einem vorübergehenden Verbot für den Bau oder die Erweiterung von Mobilfunkanlagen gleichkam. «Der Gemeinderat hatte nie

die Absicht, Mobilfunkanlagen zu verhindern, sondern eine geeignete Planung und ein koordiniertes Vorgehen mit den drei Anbietern zu finden», stellt Patrik Dommen klar.

Planungszone war falscher Ansatz

Die Planungszone, gegen die keine Einsprache einging, wurde auf eine Dauer von zwei Jahren festgelegt. Inner-

halb dieser Zeit hätte die Gemeinde Buochs im kommunalen Zonenplan verbindliche Rahmenbedingungen für den Bau von Mobilfunkanlagen schaffen sollen. Doch im Verlauf dieses Prozesses musste der Gemeinderat einsehen, dass rechtlich haltbare Vorgaben in der Nutzungsplanung praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sind. Deshalb liess er die Planungszone auslaufen und

arbeitete mit Salt, Sunrise und der ebenfalls bauwilligen Swisscom eine Vereinbarung über die Standortevaluation aus. Andere Kantone wie Luzern oder Zug hätten diese Art von Vereinbarung erfolgreich erprobt, so Dommen. «Diese soll es erleichtern, geeignete Standorte zu finden. Das ist bekanntlich nicht immer einfach, weil die Anbieter ihre Netze verdichten wollen und Nachbarn von Sendeanlagen oftmals unerwünschte Immissionen fürchten.»

Gemeinde wird frühzeitig orientiert

Heisst auch: Die Anbieter informieren den Gemeinderat mindestens einmal jährlich über den geplanten Netzausbau. «Das gibt uns die Gelegenheit, rechtzeitig auf problematische Standorte hinzuweisen», sagt Patrik Dommen. Sofern der Gemeinderat im Umkreis von 200 Metern Potenzial für einen besseren Platz ortet, kann er diesen vorschlagen. Im Fall von Salt trifft dies aber nicht zu, weshalb der Mobilfunkbetreiber an seinem jetzigen Baugesuch festhält.

Anders verhält es sich bei Swisscom. Diese sieht inzwischen einen Standort in der Industriezone Flurhof vor, der von der Planungszone nicht tangiert war und die Auflagen erfüllt. Allenfalls ist sogar ein gemeinsamer Standort mit Sunrise denkbar. Ein entsprechendes Baugesuch liegt gemäss dem Bauamtsleiter gegenwärtig aber nicht vor.



Salt – ehemals Orange – möchte bei der Verzweigung Güterstrasse/Frongasse eine Antenne bauen.

Bild Corinne Glanzmann